

© SAMMLUNG KUBINZKY (7)



Vorbildlich. Kochschule für „höhere Töchter“ um 1910. Der Fotograf gab sich alle Mühe, zu zeigen, dass die Frauen sich nicht fürs Foto gegenseitig verdecken und alle etwas Nützliches tun.

Die Mehrheit als Minderheit?

Gegenwärtig sind 51 % der „Grazer“ Grazerinnen. Ein pflichtiges demokratisches/demografisches Abbild der Geschlechtsrealität lässt sich aber daraus nicht ableiten. Wohl aber glauben wir hoffentlich an die Rechts- und Chancengleichheit und wissen von ihrer legitimen Wichtigkeit. Dies in der Erkenntnis, dass trotzdem, auch nach Generationen, das soziale System nicht so funktioniert, wie wir es erwarten müssen.

Aus der Sicht der Stadtgeschichte lässt sich viel dazu sagen/schreiben. Jedenfalls mehr, als hier auf zwei Seiten Platz hat. Es gibt eine „Geschichte der Frauen in der Steiermark“ (Graz, 1917), deren Herausgeberinnen die Zeit von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart bearbeiteten. Schauen wir uns einige historische Inszenierungen der letzten vier Generationen zu diesem Thema an. 1792 wurde am Franziskanerplatz

Maria Koschak geboren. Verheiratet mit dem Advokaten Carl Pachler, war sie als Komponistin und als eine zentrale Persönlichkeit in der Musikszene ihrer Zeit ein Beispiel für Erfolg und Emanzipation. Gustav Schreiner, der führende Graz-Dokumentar seiner Zeit, bescheinigt 1843 den Grazerinnen zwar eine Vernachlässigung richtiger Aussprache, aber zum Ausgleich auch „schöne Gestalt und einnehmende Gesichtszüge“. Sonst fällt ihm nichts dazu ein. Ob es

unbedingt ein Zeichen wirtschaftlichen Engagements und Erfolgs war, ist nicht diskutierbar. Aber um 1865 war die Hälfte der rund 200 Wäschereien von Frauen geführt. In der Volkszählung 1880 lässt sich ausrechnen, dass 79 % der unselbstständig in Haushalten tätigen Personen Frauen waren. Meist waren sie jung und unverheiratet. 1873 wurde als Pionierschule im alten Österreich jener Zeit ein Lyzeum für Mädchen am Neutorplatz (heute Kaiserfeldgasse 29) gegründet. Es siedelte bald ins Palais Khuenburg (Sackstraße 18).

Gegen Jusstudentinnen und Hosenrock! Skurril und doch typisch für die Zeit um 1910 war der Protest gegen das Tragen eines Hosenrocks in Graz. Um diese eher lächerliche Problematik gab es die

Provokation. 1911 provozierte eine Hosenrockträgerin einen Teil der konservativen Bevölkerung.



In Uniform. Die Schaffnerinnen der Kleinbahn nach Mariatrost um 1916.



Schlangestehen. Die Warteschlange 1943 um Lebensmittel symbolisiert eine der Frauenrollen zu Kriegszeiten.



Getrennt. Die Brockmannschule (1900) verweist hier auf den getrennten Unterricht für „Buben“ und „Mädchen“.



Verbindung. Das „Fräulein“, das Telefonkontakte stöpselte, war lange ein typischer Frauenberuf.



Sauber. Wäschewaschen war/ist ein frauenspezifischer Beruf.

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

Konfrontation der Weltanschauungen und die öffentliche Empörung. Noch nach 1900 kämpfte vergeblich die Juridische Fakultät der Universität gegen die Ausbildung von Studentinnen. Ein mehrfacher „Firewall“ von Vorschriften sollte diese verhindern: Frauen dürfen hier nicht studieren. Falls sie trotzdem Prüfungen ablegen, sollten diese keine Gültigkeit haben.

Kurz später waren auch offiziell Studentinnen beim Jusstudium zugelassen. Gegenwärtig gibt es bei dieser Ausbildung einen 60%igen Frauenanteil. In beiden Weltkriegen wurden Frauen als Ersatz für die nun in der Arbeits-

welt fehlenden Männer eingesetzt. Ein sozialer Gewinn nach der Rückkehr der Männer war zwar vorhanden, blieb aber gering. Als 1919 erstmals für Frauen ein allgemeines Wahlrecht gegolten hat, war das Wahlrecht für Männer auch erst 12 Jahre alt. Das ist ein wichtiger Hinweis, dass die Ungleichheit von Rechten und Pflichten auch bis in die Gegenwart einen Großteil der Männer betraf. Die vielen schrecklichen Ereignisse, welche die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kennzeichneten, waren kaum eine Bühne des Fortschritts für die Rolle der Frauen in Gesellschaft und Wirtschaft. Aber immerhin ist für

Frauen und Männer, zumindest bei uns, vieles leichter und einfacher geworden.

Zukunft der Geschlechtsrollen?

Wie werden sich die Geschlechtsrollen mittelfristig entwickeln? Zur Diskussion stehen verschiedene Modelle. Vermutlich werden der städtischen Pluralität der westlichen Welt entsprechend verschiedene Entwicklungen parallel bestehen. Ein Zusammenführen des Besten an Leben und Bewerten hört sich zwar gut an, dem dürfte aber die praktische Entwicklung entgegenstehen. Oder wird es einen Ausgleich der sozialen Rollen geben? Aber

es wäre auch möglich, dass eine Feminisierung der Rollen eintritt. Die Entwicklung könnte auch in Richtung Maskulinisierung gehen. Das wäre ein Zurück zu klassischen Formen und einer Welt der Frauen, die sich diesem Modell angleicht. Wie wäre es mit einer gesellschaftlichen Aufwertung der frauenspezifischen Rolle im Sinne der amerikanischen Womanhoodbewegung? Wie widersprüchlich Entwicklungen sein können, sehen wir einerseits an dem, was sich in den letzten 100 Jahren bei uns geändert hat. Aber andererseits an einer Entwicklung à la Iran. Am 8. März wird Internationaler Frauentag gefeiert.